

Foto: Liselotte Strelow

Paul Paede

Paul Paede kann heute auf eine jahrzehntelange Lebensarbeit als praktizierender anthroposophischer Arzt und Schularzt, insbesondere im Münchener Raum, zurückblicken. Er fühlte sich immer dem methodischen Goetheanismus verbunden, wie schon seine in den frühen fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts in den damaligen Ärzte-Jahrbüchern erschienenen sorgfältigen Organstudien zeigten. Mit der Behandlung der besonderen Ausgestaltung des menschlichen Fußes schenkt uns der hochbetagte Jubilar, der am 3. November 2000 seinen 85. Geburtstag feierte, einen Beitrag seines Lebensthemas. Schon 1947 hatte er darüber geschrieben, was wir hier als einen Vorlauf zu seinem jetzigen Beitrag wieder abdrucken.

Die Herausgeber

PAUL PAEDE

Dynamische Anatomie des Fuß-Skeletts und ihre Darstellung im Märchen vom Aschenputtel

Mit den Füßen setzt sich der Mensch zu der ihn tragenden Erdoberfläche in Beziehung. Der Gehende verbindet sich durch die Ferse mit dem Erdboden, er rollt die Körperlast über das Fußgewölbe ab, um sich mit den Zehen wieder von der Erde abzustoßen. Erdbejahung – Erdflucht könnte man die dynamischen Tendenzen der Ferse beziehungsweise der Zehen nennen.

Im Zorn, im Eigensinn stampft der Mensch mit der Ferse in den Boden hinein, um seine erdhafte Willenskraft zu verstärken, im Tanz oder in der Nähe Schlafender erhebt er sich auf die Zehenspitzen, das sich von der Erdschwere Lösen ausdrückend.

Die Polarität, die sich im Gehen offenbart, ist deutlich auch am Bau des Fußskelettes abzulesen. Das Fersenbein ist der klobigste Knochen des Fußes. Quaderähnlich ruht das Tuber calcanei auf der Bodenfläche, auf ihm lastet in der Hauptsache das Körpergewicht, das vom Talus auf die »Wiege des Calcaneus« übertragen wird. In der sich nach hinten unten wendenden Ferse ist der Fuß am meisten irdisch geworden. Das Gegenteil zeigen die nach vorne unten strebenden Phalangen: Sie sind strahlige Gebilde, deren Endglieder wie verkümmert anmuten. Es ist, als wollten sie sich von der Erde zurückziehen. Das Fußgewölbe stellt den Ausgleich zwischen den Funktionen der Ferse und der Zehen her. In den Knochen des Fußgewölbes (Talus, Naviculare, Cuneiformia, Cuboid) finden wir die Quaderform des Fersenbeins wieder – die Dynamik der Phalangen ordnet diese Bausteine zu strahligen Gebilden: Talus, Naviculare, die 3 Cuneiformia, 1.-3. Phalange werden in der Anatomie als medialer Fußstrahl, Cuboid, 4. und 5. Phalange als lateraler Fußstrahl bezeichnet. Auch die distalen Partien des Calcaneus ordnen sich in eine Strahlenstruktur ein, ohne ihren Schwerecharakter zu verlieren. Quader und Stahlen bilden in harmonischem Ausgleich der Polarität das Gewölbe.

Während die Ferse und die Zehen nach dem Auftreten jeweils kurze Zeit am Boden fixiert bleiben, ihre Lage dabei also kaum ändern und somit in der Gesamtbewegung winklige Kurven beschreiben, senkt und hebt sich das Sprungbein, als der Hauptstein des Gewölbes, in der Belastungsphase in einem falschen Rhythmus und beschreibt somit in der Gesamtgehbewegung eine Wellenlinie. Das Fußgewölbe stellt das rhythmische System des Fußes dar, die Fersengestaltung spiegelt den Hauptespol, die Zehengestaltung den Gliedmaßenpol des Gesamtmenschen wider. Am Fuß findet sich also die gleiche Gliederung wie am Gesamtskelett, jedoch ist der architektonische Ausgleich der Polarität am Fuß insofern dem am Brustkorb entgegengesetzt, als im Fußgewölbe das Bauelement der Ferse mit der Dynamik der Zehen kombiniert ist, während im Thorax das Bauelement der Extremitäten (Radien) in die Rundform des Hauptes eingefügt ist (Biegung der Radien in Rippen).

Das Märchen vom Aschenputtel schildert, wie sich die gesamte